Sonnabend, den 3. Dezember 1927

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 332. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow J. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Beginn der Verhandlungen in Warschau.

Die deutsche Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen gestern früh in Warschau eingetroffen.

Die deutsche Delegation für die polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen mit dem ehem. Reichsfinanzminister Dr. Hermes an der Spitze ist gestern früh um 9 Uhr mit dem internationalen Expreßzug in Warschau eingetroffen. Die Meldungen verschiedener Blätter über die Ankunft der Delegation bereits am Donnerstag abend haben sich als verfrüht erwiesen.

Der Delegation gehören, neben Dr. Hermes als Delegationsführer, an: Legationsrat Dr. Zechlin, der Leiter der polnischen Abteilung des Außenamtes in Berlin Ministerialrat Dr. Weber sowie die Ministerialräte Dr. Narter, Lesser, Dr. Haller, Max Müller, Dr. Goldmann und Dr. Wucher.

Die Delegation wurde auf dem Bahnhof von den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft Dr. Pannwitz, Gesandtschaftsrat Schillinger u. a. begrüßt. Zur Begrüßung waren als Vertreter des polnischen Außenministeriums der Leiter des deutschen Referats Jazdzewski, der Generalsekretär der polnischen Handelsvertragsdelegation Adamkiewicz sowie der Wirtschaftsreferent Kiślański erschienen.

Die Delegation hat Wohnung im Hotel „Bristol“ genommen.

Eine Erklärung Dr. Hermes'.

Der Leiter der deutschen Delegation, Dr. Hermes, erklärte bei seiner Ankunft einem Vertreter des Warschauer „Kurjer Czerwony“ u. a. folgendes: „Ich habe die nicht unbegründete Hoffnung, daß die polnisch-deutschen Verhandlungen endlich einmal im Hafen glücklich anlangen werden. Ich bin überaus zufrieden, mit einem so bekannten Fachmann, wie es der Leiter der polnischen Delegation Dr. Twardowski ist, zusammenzuarbeiten. Weiter dürften meine Kenntnisse der polnischen Verhältnisse, insbesondere der landwirtschaftlichen Fragen, viel zur erfolgreichen und beschleunigten Erledigung verschiedener Fragen beitragen“.

Zaleski zur Aufnahme der Verhandlungen.

Außenminister Zaleski hat sich über die Aussichten für die polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen einem Vertreter des „Berliner Tageblatts“ gegenüber wie folgt geäußert: „Ich bin zufrieden, daß durch die Unterzeichnung des Holzabkommens eine günstige Atmosphäre für die in diesen Tagen in Warschau beginnenden Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages geschaffen worden ist. Die Unterzeichnung kann als Beweis dafür gelten, daß beide Länder zu einer Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiete streben, und daß eine reale Möglichkeit zur Beseitigung der bestehenden Hindernisse vorhanden ist. Trotzdem das Holzabkommen unabhängig von dem künftigen Handelsabkommen unterzeichnet wurde, kann es doch als der erste Schritt betrachtet werden, der eine weitere und allgemeine Verständigung anbahnt. Gemäß dem schon früher gefaßten Beschluß trifft morgen in Warschau der Minister Hermes ein, dem die deutsche Regierung die Vollmacht zur Führung der Vertragsverhandlungen erteilt hat. Ich habe die unbedingte Hoffnung, daß die Übernahme der Leitung durch einen Politiker, wie es Hermes ist, die günstige Entwicklung der Verhandlungen fördern wird.“

Gesandter Rauscher und Dr. Hermes im Außenministerium.

Warschau, 2. Dezember. Heute erschien der deutsche Gesandte Rauscher im Außenministerium und stellte dem stellvertretenden Außenminister Knoll sowie Dr. Jackowski den deutschen Delegationsleiter Dr. Hermes vor.

Am Nachmittage fand die erste Begegnung Dr. Hermes mit Dr. Twardowski, dem polnischen Delegationsleiter, statt.

Keine Anwendung der polnischen Maximalzölle für die Dauer der Verhandlungen.

Berlin, 2. Dezember (Pat). Wie das Wolff-Büro berichtet, haben die zwischen dem polnischen Außenministerium und der deutschen Gesandtschaft in Warschau geführten und gegenwärtig beendeten Verhandlungen ein für beide Seiten befriedigendes Ergebnis gezeitigt. Es wurden die einleitenden Bedingungen festgesetzt, auf Grund welcher die praktische Anwendung der polnischen Verordnung über die Maximalzölle während der Zeit der Dauer der Wirtschaftsverhandlungen nicht zulässig ist.

Man rüstet zum Wahlkampf.

Auf Grund einer Einladung des Krakauer Magistratspräsidiums fand im dortigen Magistrat eine Zusammenkunft von Vertretern verschiedener Wirtschaftszweige statt, auf der die Frage der herannahenden Sejm- und Senatswahlen erörtert wurde. Man kam sich darin überein, die bürgerlichen Kreise ganz Polens für die künftigen Wahlen zusammenschließen und mit der Losung der Hebung des wirtschaftlichen Standes der Städte Polens, auf Grund der von Pilsudski aufgestellten Idee, in den Wahlkampf zu ziehen. Es sollen vorläufig die Städte in der Wojewodschaft Krakau zur engeren Mitarbeit herangezogen und zusammengeschlossen werden. Die neue Organisation hat sich die Bekämpfung des Parteiwesens zum Ziele gesteckt.

Es handelt sich hierbei wieder um ein neues Gebilde der Regierungsgruppen, die vorgeben, gegen die Parteien zu sein und zu diesem Zweck immer neue Parteien erstehen lassen.

Zur Entziehung der Eisenbahnfreikarten für das Parlamentspräsidium.

Feine Nadelstiche zum Abschied.

Wie bekannt, hat das Verkehrsministerium die Eisenbahnfreikarten auch für die Mitglieder des Präsidiums des Sejm und Senats für ungültig erklärt, gegen welche Verfügung der Sejm- wie auch der Senatsmarschall Protest eingelegt haben. In ihrem Schreiben beriefen sich die Marschälle auf Art. 28 der Verfassung, der besagt, daß nach Ablauf der Kadenz die Marschälle und Vizemarschälle nicht nur in ihren Ämtern verbleiben, sondern daß auch ihre Mandate, somit auch alle ihnen daraus erwachsenen Vorteile, Wirkungskraft behalten. Es wird nun bekannt, daß diese Maßnahme auf Grund einer Anordnung des Vizeministerpräsidenten Bartel getroffen wurde und Gegenstand der Beratungen des Administrationstribunals sein wird.

Der Warschauer „Robotnik“ versieht diese Maßnahme des Vizeministerpräsidenten Bartel mit einem Kommentar, in dem es u. a. heißt: „Unter gewissen Ausnahmebedingungen kann man einen politischen Gegner erschießen, ins Gefängnis werfen, des Landes verweisen usw. Aber mit feinen Nadelstichen ihm Schmerzen beibringen, ist eine ebenso wenig ritterliche als elegante Geste.“

Korfanty fühlt sich betroffen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der ehemalige Abg. Korfanty hat an den Vorsitzenden des Marschallsgerichts, Thugutt, ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß der Urteilsspruch des Gerichts ungerecht gewesen sei. Korfanty erklärt zum Schluß seines Schreibens, daß er sich an ein Bürgerehrengericht wenden werde.

Reisen Pilsudskis nach London und Rom?

Das Abendblatt „ABC“ verzeichnet das Gerücht, daß sich Marschall Pilsudski nach der Beendigung der Tagung des Völkerbundsrates von Genf nach London begeben wird. Angeblich sei noch eine Reise Pilsudskis nach Rom in Aussicht genommen.

Die P.P.S. zum polnisch-litauischen Konflikt.

Gegen die Einmischung Polens in die inneren Angelegenheiten Litauens.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern hielt das Zentrale Vollzugskomitee der P. P. S. in Warschau eine Sitzung ab, in der die Frage der kommenden Sejmwahlen sowie die außenpolitische Lage Polens zur Beratung stand. Bezüglich der außenpolitischen Lage wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen das Diktaturregime Woldemaras in Litauen protestiert wird. Gleichzeitig wird erklärt, daß der polnisch-litauische Konflikt nur auf dem Wege einer friedlichen Verständigung geregelt werden müßte und daß Polen in die inneren Angelegenheiten Litauens sich nicht einmischen dürfte. Die P. P. S. tritt für den Schutz der litauischen Demokratie ein. Zum Schluß wird das gesamte Proletariat zum Kampf gegen jegliche kriegerischen Versuche der einzelnen Mächte aufgerufen.

Aufdeckung einer Spionagebande in Litauen.

In Wilna wurde eine Spionagebande aufgedeckt, die sich mit der Lieferung von wichtigen Dokumenten an die Sowjets befaßte. Es wurden verhaftet: der Kanzleibeamte einer militärischen Institution in Wilna Lucjan Pacholski, der Handelsagent Wladyslaw Gorski, Karol Jezewski und der Bürobeamte Witold Krasnopolski. Die Verhafteten haben bekannt, Spionage zugunsten Rußlands betrieben zu haben.

Welchen Standpunkt wird Woldemaras in Genf einnehmen?

Kowno, 2. Dezember. Diejenigen politischen Kreise, die auf dem Standpunkt stehen, daß Woldemaras in Genf stark bleiben soll, scheinen in Litauen die Oberhand gewonnen zu haben. Man glaubt, bei der Abstimmung in Genf werde Deutschland für Litauen stimmen, und Rußland werde, trotzdem es an der Abstimmung nicht teilnehmen kann, durch sein Verhalten Litauen unterstützen. Militärische Verwicklungen hält man nicht für möglich, und einen wirtschaftlichen Druck durch die Ententemächte fürchtet man nicht, da man die Meinung vertritt, daß er nur schwer durchgeführt werden könnte. Man hofft daher in jenen politischen Kreisen allgemein, Woldemaras werde in Genf den Standpunkt vertreten, daß Litauen auf Wilna nicht verzichten könne.

Wilna, 2. Dezember. In Kreisen der hiesigen litauischen Emigranten glaubt man, daß sich Woldemaras in Genf gegen die Aufhebung des Kriegszustandes mit Polen aufs äußerste sträuben werde, da ein Nachgeben in dieser Frage seine innerpolitische Stellung stark gefährden müßte. Eine führende Persönlichkeit der hiesigen Emigranten versicherte, daß die Klerikalen und die Laudininkai nur auf den Augenblick warten, um Woldemaras über die Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen mit Polen zu stürzen. Der Fanatismus, den Woldemaras in der Wilna-Frage selbst gezüchtet habe, werde sich gegen ihn wenden, wenn er mit Pilsudski zu einer Verständigung kommen. Somit dürfte die Frage der litauisch-polnischen Beziehungen selbst dann nicht erledigt sein, wenn eine Verständigung in Genf erfolgen sollte. Vielmehr bleibe abzuwarten, ob Woldemaras stark genug sei, dem Ansturm der Opposition zu trotzen, die gegen ihn dann den gleichen Vorwurf des Vaterlandsverrats erheben würde, den Woldemaras bis jetzt gegen alle jene erhobenen hatte, die eine Aufnahme der Beziehung zu Polen befürworten.

Der Präsident des Memeler Direktoriums ernannt.

Kowno, 2. Dezember. Die prinzipielle Einigung zwischen dem Gouverneur und den Mehrheitsparteien über die Ernennung eines Präsidenten des Memeler Direktoriums ist zustandegekommen. Zum Präsidenten des Memeler Direktoriums wurde der Memeler Großkaufmann Kataginas ernannt, der nunmehr die Ernennung der Direktoren vornehmen wird.

Sozialdemokratischer Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Marx.

Berlin, 2. Dezember (Pat). Während der Diskussion über eine Interpellation der Sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag über die wirtschaftliche Lage Deutschlands haben die Sozialdemokraten ein Mißtrauensantrag gegen die Regierung Marx eingebracht.

Abschaffung der Paßvisa zwischen Deutschland und England.

London, 2. Dezember. Die Verhandlungen zwischen der deutschen und englischen Regierung über die Abschaffung der Paßvisa sind zu einem erfolgreichen Abschluß gelangt. Die neuen Bestimmungen werden voraussichtlich Anfang des neuen Jahres in Kraft treten. Das Paßvisum wird danach für alle von Deutschland nach England und von England nach Deutschland reisenden Staatsangehörigen beider Länder abgeschafft. Von den Dominien hat sich allein Australien mit der Abschaffung des Visums nicht einverstanden erklärt, desgleichen werden deutsche Staatsangehörige, die nach Indien reisen wollen, nach wie vor sich um das Visum bemühen müssen.

Auflösung der interalliierten Kontrollkommission in Oesterreich.

Wien, 2. Dezember (Pat). Amtlich wird verlautbart: Der Bundeskanzler erhielt heute die offizielle Mitteilung, daß der Botschafterrat in Paris beschlossen habe, die noch in Oesterreich bestehende interalliierte Militärkontrollkommission definitiv und bedingungslos mit dem 31. Januar 1928 aufzulösen.

Kurze Nachrichten.

Choleraepidemie in Bengalen. In ganz Bengalen mit Ausnahme von Kalkutta ist eine Choleraepidemie ausgebrochen. Im Laufe einer Woche wurden 3703 Fälle gemeldet, von denen 2139 tödlich verliefen. Wenn die Epidemie ihren gewöhnlichen Verlauf nimmt, fürchtet man, daß sich die Fälle im Dezember um 50% erhöhen werden.

Die Opposition der nationalpolnischen Parteien im Stadtrat.

Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens erhielt in allen Kommissionen und Delegationen Sitze. — Für den Schulrat wurde Vizepräses R. Klim gewählt.

Der vorgestrigen Sitzung des Stadtrats brachte die Einwohnerschaft unserer Stadt ein ebenso großes Interesse entgegen wie der ersten Sitzung. Erschienen waren alle Stadtverordneten, selbst Dr. Grohmann.

Der Vorsitzende, Ing. Holzgreber, hielt eine kurze Rede und gedachte in derselben der Opfer des Novemberaufstandes, die durch Erheben von den Sitzen geehrt wurden.

Hierauf ergriff Stadtpräsident Ziemiencki das Wort, dankte für seine Wahl und unterstrich, daß Lodz heute an erster Stelle stehe, was die antisanitären Verhältnisse betrifft. Diese Führung ist für unsere Stadt eine Schande. Aufgabe der neuen Stadtbehörden muß es sein, diese Führung einer anderen Stadt zu überlassen. In Lodz ist so viel zu schaffen, daß eine ganze Generation wohl kaum hinreichen wird, tiefgreifende Besserungen zu schaffen. Die sozialistische Mehrheit fürchte die Kritik nicht. Aus derselben werde sie den guten Kern herauszuschälen wissen. Die sozialistische Mehrheit werde so lange die Stadtwirtschaft führen, wie dies die Lodzer Wählerschaft wünschen werde.

Der Rede folgten Mitteilungen des alten Magistrats an den Stadtrat. Die Mitteilungen enthielten nichts als Ernennungen und Avancierung sowie Stabilisierung von Beamten. Der alte Magistrat wollte unbedingt vor seinem Weggang seine Parteigänger fest im Magistrat verankern. Präsident Ziemiencki forderte die Zurücksendung dieser Mitteilungen an den neuen Magistrat zwecks Meinungsäußerung. Ueber Beamte, die ihm unterstehen, müsse er entscheiden und nicht die Vorgänger.

Die Wahl der Vizevorsitzenden des Stadtrats brachte, wie wir bereits gestern berichteten, der sozialistischen Mehrheit zwei Sitze, und zwar wurden Stv. Reinhold Klim und Dr. Szymann gewählt.

Zu Sekretären wurden von der sozialistischen Mehrheit Johann Richter (D. S. A. P.), Holanski und Leis (P. P. S.) und Milman (Bund) gewählt.

Die Stadtratkommissionen und Magistratskommissionen wurden auf Grund einer Verständigung des Seniorenkonvents besetzt. Die Liste der Vertreter der D. S. A. P. lautet:

Budget: Stv. Klim und Hayn;
Für allgemeine Fragen: Stv. Ewald;
Reglementskommission: Stv. Klim;
Arbeit: Stv. Hunker;
Wirtschaft und Handel: Stv. Klim;
Bauwesen: Schöffe Kuk;
Oeffentliche Gesundheit: Stv. Ewald und als Bürger — Dr. Bräutigam;
Soziale Fürsorge: Stv. Frinker und Scheibler;
Finanzen: Stv. Richter;
Städtische Unternehmungen: Dipl. Ing. E. Zerbe;
Kommission f. d. Bau des Theaters: Stv. Richter;
Kommission für den Bau des Volkshauses: als Bürger — Cäsar Paul;
Kommission für den Ankauf von Grundstücken: Stv. Ewald;
Kommission für den Kanalisationsbau: Stv. Ewald;
Aufsichtsrat der Gasanstalt: Stv. Klim;
Schulrat der Stadt Lodz: Stv. Klim;
Kommission für allgem. Schulpflicht: Stv. Ewald;
Kultur und Bildung: Stv. Hayn, als Bürger — Martha Kronig;
Revisionskommission: Stv. Hayn;
Komitee zum Bau der Volksschulhäuser: Schöffe Kuk.

Hierauf folgten Dringlichkeitsanträge. Die Chadecja stellte den Antrag auf Auszahlung des 13. Gehalts allen Arbeitern und Angestellten. Präsident Ziemiencki und Stv. Kowalski wiesen darauf hin, welche Demagogie in diesem Antrag steckt. Der Chadecja-N. P. R.-Magistrat habe den Beamten nie das 13. Gehalt gewährt. Jetzt, wo die Chadeken in der Minderheit stehen, stellen sie, unterstützt von der N. P. R., diese Anträge, da dieselben billige Popularität enthalten. Stv. Kowalski wies darauf hin, daß er als Verbandsvertreter von Wojewudzki, Groszkowski, ja selbst Dr. Fichna, stets die Antwort erhielt, die Stadtkasse könne nicht zahlen. Heute, plötzlich, da die Sozialisten die Wirtschaft übernahmen, glauben die Chadeken Demagogie treiben zu können. Die Sozialisten stehen auf dem Standpunkt der Auszahlung des 13. Gehalts, was der Präsident auch im Namen des Magistrats erklärte. In den nächsten Tagen werde der Magistrat entsprechende Anträge unterbreiten.

Die Ungültigerklärung der Liste 5

war Gegenstand lebhafter Debatten. Der „Bund", unterstützt von der D. S. A. P., P. P. S. und Poalej Zion, stellte den Antrag, der Stadtrat möge feierlichen Protest gegen diese Nichtachtung der Verfassung einlegen. Stv. Wojewudzki ergriff das Wort und meinte: „Seien Sie doch konsequent und stellen Sie den Antrag auf Auflösung dieses Stadtrats".

Ihm antwortete Rechtsanwalt Kempner: „Nachdem Ihr den Wahlkampf verloren habt, möchtet Ihr an Stelle der Sozialisten lieber einen Regierungskommissar als Stadtoberhaupt sehen. Wir aber sind hergekommen, um für die Freiheit zu kämpfen und für die Arbeiterschaft zu wirken".

Stv. Richter schloß sich namens der D. S. A. P. dem Antrag an.

Mit überwältigender Stimmenmehrheit wurde der Protest gegen die Sistierung der Liste 5 angenommen.

Ferner wurden Anträge angenommen, den

Arbeitslosen in der Vorweihnachtszeit Unterstützungen in Gestalt von Lebensmitteln und Kohle zu gewähren.

Als letzter Antrag wurde beschlossen, sich an die Zentralbehörden um Aufhaltung der Ausführung der Exmissionsurteile für die werktätige Bevölkerung zu wenden.

In der nächsten Woche finden zwei Sitzungen statt: Am Dienstag und am Mittwoch.

Tagesneuigkeiten.

Registrierung des Jahrganges 1907. Das Polizei-Militärbüro des Magistrats macht bekannt, daß alle Männer des Jahrganges 1907, die im Bereiche des 7. Polizeikommissariats der Stadt ständig oder nur vorübergehend wohnhaft sind, und zwar Buchstaben R bis Z, sich heute, Sonnabend, den 3. Dezember, in der Zeit von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags im Lokale Traugutta 10 zu melden haben. Montag, d. 5. Dezember, haben sich die Männer des Jahrganges 1907 aus dem 8. Polizeikommissariat, und zwar die Buchstaben A bis F, zu melden. Säumige können mit einer Strafe bis 500 Zloty oder bis 6 Wochen Arrest belegt werden.

Der Magistrat will nicht länger für die Arrestanten des Regierungskommissars zahlen. Bisher hat der Magistrat den Arrest der Untersuchungsbehörden durch seine Mittel unterhalten. Während der Prüfung der Budgetfragen für das laufende Geschäftsjahr haben die neuen Magistratsbehörden jedoch diese Position gestrichen und erklärt, daß der Unterhalt des Arrestes der Regierung zukomme und daß der Unterhalt vom Magistrat nur bis 1. Dezember gezahlt werden würde. Das Wojewodschaftsamt hat daraufhin an den Magistrat ein Schreiben gerichtet, in dem der Magistrat aufgefordert wird, auch weiterhin seine Mittel für das Arrestlokal beim Untersuchungsgericht zur Verfügung zu stellen. Der neue Magistrat wird zu diesem Schreiben in einer der nächsten Sitzungen Stellung nehmen. (b)

Persönliches. Im Zusammenhang mit einer Reise des Stadtpräsidenten Ziemiencki nach Warschau, hat dessen Funktionen der Vizepräsident Dr. Wielinski übernommen.

Ein 3-Millionenkredit für Lodz. Wie wir erfahren, soll der Lodzer Magistrat von der Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) einen Kredit von 3 Millionen Zloty zu Investitionszwecken erhalten. Da jedoch zu einem solchen Beschluß eine zweimalige Beschlußfassung des Stadtrates notwendig ist, wird für Dienstag, den 6. d. M., eine außerordentliche und für Mittwoch, den 7. Dezember, eine ordentliche Sitzung des Stadtrates einberufen, um den Beschluß zu bestätigen. (b)

Die Leistung der Krankenkasse. Wie aus der von der Direktion der Krankenkasse herausgegebenen Statistik hervorgeht, betrug die Zahl der Versicherten am 1 November d. J. 184445 Personen. Die Ausgaben für Heilzwecke betrugen in den letzten 9 Monaten 8 Millionen Zloty. In Spitälern und Heilanstalten in Busk, Szczawnica, Hohensalza und Krynica waren insgesamt 2353 Personen untergebracht. (p)

Eine neue Heilanstalt für ambulante Kranke. Gestern fand eine Sitzung der Direktion der Krankenkasse statt, auf der festgestellt wurde, daß eine ganze Reihe von Heilmitteln im pharmazeutischen Laboratorium hergestellt werden könne. Deshalb wurde der Beschluß gefaßt, das Laboratorium erheblich zu vergrößern. Zu diesem Zweck sollen aus dem Auslande besondere Maschinen eingeführt werden. Ferner wurde die Frage der Gründung einer Heilanstalt für ambulante Kranke im Zentrum der Stadt besprochen. Es ist ein Kostenanschlag ausgearbeitet worden, der die Summe von 100000 Zloty vorsieht. (p)

Ein Schnapspanscher. Die Finanzbehörden ließen auf Grund einer geheimen Mitteilung beim Schnapshändler Kraft in der Zgierskastraße eine Revision durchführen. Es wurde festgestellt, daß Kraft es verstanden hatte, sich auf unerklärliche Weise große Mengen Spiritus zu verschaffen, aus denen er Schnaps herstellte und um dessen Absatz zu ermöglichen, diesen in Monopolflaschen füllte. Nach Aufdeckung dieser Machenschaften wurde Kraft die Konzession entzogen und dieser außerdem der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung übergeben. (b)

Um die Erneuerung der Waffenscheine. Das Regierungskommissariat erinnert daran, daß nach dem 1. Dezember die Waffenscheine zu erneuern sind. Zu diesem Zweck muß beim Regierungskommissariat ein Gesuch eingereicht werden. (p)

Der Anschluß von Häusern an das Kanalisationsnetz. Eine ganze Reihe von Hausbesitzern hat sich an den Magistrat mit der Bitte gewandt, ihre Grundstücke dem Kanalisationsnetz anzuschließen. Der Magistrat hat sich für diese Bitte entschieden, doch die Hausbesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich verpflichten müßten, die im betreffenden Tarif vorgesehenen Gebühren für den einstweiligen Anschluß zu zahlen. Nach der endgültigen Festsetzung der Gebühren müssen diese im voraus gezahlt werden. (bip)

Städtisches Theater. Heute, um 4 Uhr nachmittags: „Kredowe koło", abends „Peer Gynt". Beide Vorführungen zu populären Preisen. Morgen, Sonntags, 3 Vorstellungen. 12 Uhr mittags: Kindermärchen „Czarodziejska fujarka", nachmittags 4 Uhr „Kredowe koło" und abends „Peer Gynt". Am kommenden Montag und Mittwoch „Peer Gynt". Dienstag „Kredowe koło". Freitag, den 9. Dezember, Premiere „Wyzwolenie" von Stanislaw Wyspianski.

Kammertheater. Heute, morgen sowie Montag und Dienstag „Kreutzersonate". Mittwoch findet die Premiere der Komödie „Fura słomy" von Siegmund Kawecki statt.

Teatr Popularny. Ogrodowastraße Nr. 18. Heute, um 4 Uhr nachmittags, für die Jugend „Azya Tuhay Beyowicz" aus der Trilogie von Sienkiewicz. 8.20 Uhr abends: Grigri.

Gong. Heute Wiederholung der Premiere „Precz z rozwodami".

Tragödie einer Mutter. Im Dorfe Michalow war die 19 Jahre alte Ludwika Stongiew mit einem Bauernburschen ein Verhältnis eingegangen, das nicht ohne Folgen bleiben sollte. Da die junge Mutter den Spöttereien der Dorfbewohner ausgesetzt war, faßte sie einen schrecklichen Entschluß. Sie nahm ihr einige Wochen altes Kind und warf es in großer Entfernung vom Dorfe in den Straßengraben. Als Vorübergehende das Kind fanden, war es bereits so schwach, daß es nach kurzer Zeit starb. Der Vorfall wurde der Polizei gemeldet, die die Mutter verhaftete. (p)

Opfer der Arbeit. In der Fabrik in der Genstastraße 6 ereignete sich vorgestern ein schrecklicher Unfall. Der dort beschäftigte 17 Jahre alte Arbeiter Emanuel Goldberg (Henryka 1 in Chojny) war mit dem Umgießen von flüssigem Zinn beschäftigt. Dabei verfuhr er so unvorsichtig, daß sich das glühende Metall über ihn ergoß und ihn am Kopf und im Gesicht schrecklich zurichtete. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den Verunglückten nach dem St. Josephs-Krankenhaus, wo er hoffnungslos daniederliegt. (p)

Konflikt zwischen der italienischen Regierung und dem Papst.

Paris, 1. Dezember. Zwischen der italienischen Regierung und dem Papst ist ein schwerer Konflikt ausgebrochen, dessen Beilegung vorläufig noch nicht abzusehen ist. Der Papst hat den Erzbischof von Udine, Rossi, seines Amtes enthoben, worauf die italienische Regierung erklärt hat, daß sie diese Absetzung nicht anerkenne und auch die Bestellung des vom Papst ernannten provisorischen Bistumverwesers ablehne.

Die Gründe, die die Kurie veranlaßt haben, den Erzbischof abzusetzen, sind hauptsächlich in der Verhaftung und der Verschickung von fünf Priestern aus der Diözese Udine zu suchen, eine Maßnahme, die auf das Eingreifen des mit dem faschistischen Regime sympathisierenden Erzbischofs Rossi zurückgeführt wird. Die Bevölkerung hat gegen diesen in der schärfsten Weise Stellung genommen und alle Kirchen, in denen er zelebrieren wollte, demonstrativ verlassen. Diese Vorgänge haben das Eingreifen des Papstes veranlaßt und zu einer Untersuchung geführt, die tatsächlich die volle Verantwortung des Erzbischofs für die völlig grundlose und rücksichtslose Verschickung der fünf Priester durch die faschistischen Behörden ergeben hat. Zur Wahrnehmung des rein priesterlichen Teils seiner Tätigkeit ist soeben der Bischof von Treviso, Longhino, ernannt worden, der als scharfer Kritiker des Faschismus öfter hervorgetreten ist. Die Kurie beabsichtigt, den entlassenen Würdenträger vor das Sant'Offizio zu laden, um ihm wenigstens seine Priesterwürde zu nehmen. Ob es dem Heiligen Stuhl gelingen wird, die Frage der Leitung der Erzdiözese in seinem Sinne zu regeln, ist bei dem hartnäckigen Widerstand der italienischen Regierung durchaus noch nicht sicher.

Mussolini befürchtet einen Linksruck in Europa.

Der Mailänder Korrespondent des sozialistischen Blattes „Le Soir" will aus sicherer Quelle einige Informationen über die Rede Mussolinis im großen faschistischen Rat erhalten haben. Danach soll die Schlußfolgerung der dreistündigen Rede folgende gewesen sein: „Im Jahre 1928 werden in Frankreich, Deutschland und vielleicht auch in England Wahlen stattfinden, die nach **links** gerichtet sein werden. Eine Aenderung der englischen Politik würde für Italien ernste Folgen haben. Die Wahlen in Paris und Berlin werden die **Opposition in Italien** beeinflussen und den antifaschistischen Druck der internationalen öffentlichen Meinung verstärken. Wir müssen daher auf alle Fälle den Aggressivgeist der Schwarzhemden aufrechterhalten."

Die singende Börse.

In vielen Erzählungen und Legenden wird die Macht der Musik, die Macht des Gesanges gefeiert. Das Lautenspiel des Orpheus hat die wilden Tiere besänftigt und die Steine zu Tänzen hingerissen, die Posaunen der Juden haben die Mauern von Jericho zu Fall gebracht, Schlachtgesänge haben Wunder gewirkt — aber das Wunder aller Wunder hat sich jüngst auf der **Amsterdamer Börse** ereignet. Dort hat nämlich ein Massengesang der Börsenhändler den flauen Handel belebt und nicht nur die Stimmung, sondern auch die Kurse gehoben. Die „Frankfurter Zeitung" berichtet darüber: Auch in Holland hat der Massengesang nach englischem Muster seinen Einzug gehalten. Beim letzten Fußballänderkampf gegen Schweden sangen dreißigtausend Zuschauer unisono, was zwar ein wenig ohrenbetäubend, aber wesentlich angenehmer wirkt, als wenn dreißigtausend Zuschauer den Schiedsrichter verprügeln und die Spieler mit Steinen bombardieren.

Ein großes Tagblatt hatte vier Preise von je fünfundzwanzig Gulden für die Sänger zur Verfügung gestellt, die sich bei diesem Massengesang besonders auszeichneten. Natürlich konnte nicht auf die Schönheit der Stimme und die Feinheit des Vortrages Rücksicht genommen werden, und die Preise wurden daher an jene verteilt, deren Mienenspiel und Gesichtsausdruck die größte Hingabe an den Gesang verriet. Die preisgekrönten Sänger wurden photographiert, die Photographien in der Beilage des Blattes veröffentlicht. Einer der Sänger war ein treuer Börsenbesucher; kaum entdeckte man auf der Börse, daß sich ein so geschätzter Berufskollege nicht nur materiellen Verdienst, sondern auch künstlerische Verdienste erworben hatte, als auch schon alle Börsenbesucher zusammentraten und zwei kleine Lieder dichteten, die nach bekannten Melodien zu singen waren. Um Punkt 2 Uhr begann der Massengesang: der Handel stockte, niemand gab, niemand nahm, alle standen, wiegten die Köpfe und brüllten in holder Eintracht das neue Lied. Die Leute liefen zusammen, niemand wußte, was da geschehen war, die Börse hatte sich in einen Musentempel verwandelt. Dann ging der Handel weiter: und die Börsenberichte melden, daß er, der vor dem Gesang recht flau war, nun plötzlich lebhafter wurde. Vielleicht wird man auch in andern Städten versuchen, die Kurse musikalisch zu beeinflussen.

Aljechin Schachweltmeister.

Seit Wochen saßen sich die beiden, Capablanca und Aljechin, in Buenos-Aires gegenüber, zwischen sich das Schachbrett mit den zweimal 32 Figuren, jeden Zug des anderen belauernd, ob er irgendeine Finte sei oder das ersehnte Einfallstor, um dem Gegner ein Schachmatt zu bieten. Wie jetzt nun berichtet wird, wurde die 34. Partie zwischen den beiden im 80 Zuge abgebrochen. Da nun Capablanca beim Abbruch erklärte, er werde darauf verzichten, die Partie am nächsten Tage fortzusetzen, so hat Aljechin nunmehr Anspruch auf den Weltmeistertitel.

Der eine Schachweltmeister ist tot, es lebe der andere: Aljechin! Aljechin ist in der Schachwelt schon längst kein Unbekannter mehr. Bei Kriegsausbruch hat er, damals erst 21jährig, schon einmal Capablanca den Ruf des besten Spielers streitig gemacht. Dann hörte man wieder von ihm 1922, wo er im großen internationalen Turnier zu London der nächste hinter dem Weltmeister Capablanca wurde, weil er ebenfalls, wie Capablanca damals, keine Verlustpartie zu buchen gehabt hatte. Inzwischen aber stieg der Stern des Deutschen Dr. Emanuel Lasker, ohne daß er allerdings den Weltmeistertitel wiedererrang, den er 1921 an Capablanca abgegeben hatte. Seit 1921 hat nun kein Weltmeisterschaftswettkampf im Schachspiel mehr stattgefunden, bis jetzt, wo er Capablanca zugunsten Aljechins den Titel gekostet hat. Wie schon gesagt, ist Aljechin kein Unbekannter in der Schachwelt. Er hat sein großes Können und seine ans Künstlerische gemahnende Fähigkeiten längst erweisen können. Aljechin gehört zu dem Typ von Schachkünstlern, die sich nicht von der Phantasie beherrschen lassen, sondern die Phantasie beherrschen und formen durch die Macht ihres Intellekts, so hat ihn ein Großer im Schachspiel, Richard Reti, einst charakterisiert. Derselbe war es auch, der schon vor Jahren bei Vergleichen mit anderen Schachgrößen Aljechin als den Mann der Zukunft bezeichnet hat, der er ja auch tatsächlich nun durch seinen Sieg über Capablanca geworden ist.

Kurze Nachrichten.

Jugendliche ermorden zwei Arbeiter. Wie die Pariser Blätter melden, haben in Boulogne-sur-Mer drei polnische Jungen im Alter von 12, 13 und 14 Jahren zwei 45 Jahre alte Bergarbeiter mit einem Rasiermesser ermordet. Zwei der Täter sind bereits verhaftet worden. Die Tat erregt besonderes Aufsehen, da eben erst eine polnische Bande wegen einer Reihe schwerer Verbrechen verurteilt wurde.

Verurteilung einer Russin in Paris. Die Russin, die am 10. August auf den Pförtner des Sowjetkonsulats in Paris zwei Revolverschüsse abgegeben hatte, weil man von ihr, obwohl sie gänzlich unbemittelt war, für einen von ihr verlangten Paß 25 Frank Gebühren forderte und weil der Pförtner sie wegen ihrer religiösen Gedanken verspottete, ist vom Pariser Strafgericht zu zwei Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt worden.

Das Recht auf die Nase. Der amerikanische Filmkomiker Wolheim besitzt ein Gesicht von geradezu malerischer Häßlichkeit, durch das allein er beim Publikum stürmische Heiterkeit erweckt. Zu diesem Gesicht gehört eine Nase von abenteuerlichen Dimensionen, die an die berühmte „aller Nasen Nas'" des Cyrano von Bergerac erinnert. Nun hat aber Wolheim auch ein Privatleben, in dem ihm sein Nasenungetüm hinderlich ist, und da er glaubt, daß er Künstler genug ist, um seine Erfolge auch ohne die Mitwirkung seines Gesichtserkers erzielen zu können, wollte er einen Chirurgen, der sich mit der Verschönerung von Nasen befaßt, in Anspruch nehmen. Aber er machte seine Rechnung ohne die Filmgesellschaft, bei der er angestellt ist. Diese ist der Ansicht, daß Wolheim ihr mit seiner Arbeitskraft auch seine Nase verkauft hat, denn die Nase gehöre zum Komiker wie der Schatten zum Esel von Abdera. Die Gesellschaft will auf die Nase, die ihr so reichen Gewinn bringt, nicht verzichten; sie würde mit sich reden lassen, wenn Wolheim verlangte, daß sie seine wertvolle Nase hoch versichere, aber daß er sich der Nase entäußere, kann sie nicht zulassen. Sie hat also gegen die Operation Einspruch erhoben, und der Schauspieler ist gezwungen, seine häßliche Nase bis an sein Lebensende zu tragen.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Das flammende Kätchen.

Roman

von Paul Oskar Höcker.

(9. Fortsetzung.)

Er ereiferte sich. Das ist nun wieder so echt deutsch, Miß Lutz. Wozu immer Herr und Diener? Warum nicht ehrliche Arbeitsteilung? Wenn zwei sich freuen, ein junges Anwesen vorwärtszubringen, dann ist's doch nicht nötig, zu befehlen und zu gehorchen. Man muß sich bloß verständigen. Sagen Sie, ich soll kommen, dann komme ich, Miß Lutz."

„Ist das nun Ihr Ernst? Wie sind Sie auf diese Idee verfallen?"

„Ei, ich denke mir, hier wird es mörderlich langweilig werden, wenn Sie erst fort sind. Da ist es besser, ich folge Ihnen."

„Aber Sie können die Deutschen doch nicht leiden?"

„Nein. Sie sind die einzige Ausnahme."

„Sehr schmeichelhaft."

„Und was denken Sie über mich, Miß Lutz?"

„Als Gärtnergehilfe wären Sie ein Juwel. — Als Mensch sind Sie ein Greuel."

Er lachte.

In den folgenden Wochen kam er noch manchmal auf dieses Gespräch zurück. Katarina begann allmählich ganz ernsthaft mit der Vorstellung zu rechnen. Wenn sie ihren Prozeß gewann und das Stück Land zurückbekam, so daß ihr die Einrichtung einer eigenen Gärtnerei ermöglicht ward, so wäre ja solch eine Hilfskraft wie die des Mr. Gabb unbezahlbar gewesen. Er war ‚spleenig' genug, seinen Vorsatz auszuführen.

Wenn sie in der Frühstücks- oder Teepause mit ihm durch die Riesenanlagen schlenderte, baute sie schon Luftschlösser. Natürlich wollte sie sich in Sonnenberg auch auf die Nelkenspezialitäten verlegen: sie konnte allmählich auf diesem Gebiet eine gar nicht zu unterschätzende Konkurrenz des Hauses Viktor H. Troilo werden. Mit dem Duttonschen Riesenbetrieb hielt auch das Troilosche Anwesen keinen Vergleich aus.

Allmählich war Katerina mit allen Obergärtnern gut Freund geworden. Für eine ‚Suffragette' hielt sie im Ernst niemand mehr. Da sie sich nun auch in der Landessprache schon ganz leidlich ausdrücken konnte, so waren die Gespräche mit diesen Fachleuten von großem Wert für sie. Auch in den Bureaus suchte sie sich über besonders wichtige Fragen des geschäftlichen Verkehrs zu unterrichten. Mr. Gabb hatte schon verraten, daß sie zum nächsten Herbst sich drüben selbständig machen und ihn als ‚Gärtnergehilfen' anstellen wolle. Sie würden auf dem Kontinent für die Duttonschen Züchtungen große Reklame machen, wenn man ihnen gute Bedingungen stellte, sagte er. So schwerfällig Mr. Gabb in botanischen Dingen war, so fix war er in der Erfassung geschäftlicher Vorteile. Katarina versicherte ihm hinterher lachend, er sei ein Rechengenie. Der Generalagent des Hauses Dutton hatte nämlich mit ihr gesprochen und ihr auf Grund der Ausführungen von Mr. Gobb ein Anerbieten gemacht. Es ward ihr auch ein nicht unbedeutender Kredit in Aussicht gestellt. Den verdankte sie freilich mehr dem vorzüglichen Eindruck, den ihr fast fanatischer Arbeitseifer und ihre ernste Lebensauffassung während dieses ersten Volontärjahres hervorgerufen hatten. Vom April ab ward ihr sogar ein kleines Gehalt bewilligt, was viel Staunen hervorrief.

Aber ihre Zukunft war doch noch mehr als unsicher, solange nicht der Prozeß, den sie auf Geheimrat Eicks Anraten gegen Frau Dora Troilo hatte einleiten lassen, entschieden war. In der ersten Instanz war sie mit ihren Ansprüchen abgewiesen worden. „Sie gewinnen schließlich doch, liebes Kind, verlieren Sie den Mut nicht, Ihre Sache liegt für jeden einsichtigen Richter sonnenklar," hatte der Geheimrat geschrieben, „die erste Entscheidung **muß** umgeworfen werden!" Auch der Justizrat, an den ihr früherer Brotherr sie gewiesen hatte, war des Erfolges ziemlich sicher.

Da traf Anfang Oktober — drei Wochen, bevor sie Iver hatte verlassen wollen — die Kabeldepesche für sie ein, nach der ihre persönliche Vernehmung im letzten Termin vor dem Landgericht unerläßlich war. Sie mußte Hals über Kopf abreisen, traf morgens in Wiesbaden ein, hatte kaum Zeit, in der billigen Pension sich einzurichten, weil sie um 11 Uhr schon geladen war, wartete dann unerträglich lange im Gerichtsgebäude, kam endlich gegen 2 Uhr schachmatt zur Aussage — und als sie an des Justizrats Seite das feierliche Landgerichtsgebäude verließ, brachte der, so schonend er konnte, ihr bei: daß sie ihren Prozeß aller Voraussicht nach endgültig verloren habe.

So war es denn auch.

Mit dem Groll darüber mischte sich nun die Scham. Und mit der Scham die schmerzliche Trauer.

Sie kam auf ihrem ersten Rundgang durch das soeben vom Pächter verlassene Grundstück nicht aus dem Weinen heraus. Während ihrer Abwesenheit war an der Troiloschen Grenze ein hoher, undurchsichtiger Zaun aufgeführt worden, eine dünne Ziegelwand mit rauhem Bewurf, die einem Teil ihres Gartenlandes alle Sonne wegnahm. Es waren ihr kaum zwei Morgen Land geblieben. Das einstöckige Wohnhaus und der Stall waren sehr ausbesserungsbedürftig.

Zunächst mußten Scheuerfrauen, Erdarbeiter und Zimmerleute kommen. Der Maurerpolier Wentzel, ein alter Freund ihres Vaters, half ihr mit Leuten aus. Aber sie mußte von früh bis spät auf den Beinen sein, um die Aufsicht zu führen. Natürlich legte sie überall selbst Hand mit an.

Sobald die Küche und zwei Wohnzimmer einigermaßen „menschlich" geworden waren, siedelte sie in das väterliche Haus über.

(Fortsetzung folgt)

Das Geheimnis um die Wolfsmenschen

Ist eine Vertierung des Menschen möglich? — „Wolfsmenschen" — elende Krüppel. — Was lehrt uns Geschichte und Gegenwart?

Die Frage, ob eine Vertierung des Menschen möglich ist, wird jetzt wieder durch einen Film aktuell, der nach Max Mohrs Schauspiel „Der Ramper" hergestellt wurde und demnächst in Berlin uraufgeführt werden soll. Der Held, der Ramper, muß nach einem verunglückten Nordpolflug fünfzehn Jahre lang außerhalb der Zivilisation leben. In der Einsamkeit kommt er seelisch ganz herunter. Er verliert sein Gedächtnis. Von Walfischfängern wird er dann als Verwilderter nach Europa zurückgeführt, ein Tiermensch. Er hat alle Eigenschaften eines Raubtieres — und hat doch Menschliches behalten. Es ist ein Phantasiebild. Die Technik des Films und die Schauspielkunst will es so zeigen und muß es so zeigen. Ueber die Streitfrage über die Grenzen der Zoologie hat sich der berühmte Schriftsteller Johannes V. Jensen folgendermaßen geäußert:

Man fragt mich, ob es überhaupt möglich ist, daß ein Mensch vollkommen vertieren kann, ob vom naturgeschichtlichen Standpunkt eine lange Isolation ihn tierähnlich machen kann und in welcher Beziehung. — Ja, es gibt einige historische Fälle, die zu untersuchen hier naheliegt.

Am bekanntesten ist

der Fall Robinson Crusoe,

d. h. Alexander Selkirk, der jahrelang allein auf einer öden Insel lebte, bis er endlich von einem vorbeisegelnden Schiffe befreit wurde. Von Selkirk, einem gewöhnlichen Seemann, verlautet nichts Außergewöhnliches in Richtung der Animalisierung, er ist wohl aus seinem Exil etwas verhärtet zurückgekommen, reicher an Erfahrung, sehr gebeugt und religiös — wenn man Defoe glauben soll, der einige von Selkirks Erlebnissen auf Robinson Crusoe übertragen hat. Einsamkeit läßt sich ertragen, wenn sie Gelegenheit zu reichlicher Betätigung gibt, sie ist dann sogar eine Schule, wie die Geschichte Robinson Crusoes beweist.

Neuere Fälle haben übrigens bewiesen, daß eine Isolation auf einer öden Insel nicht immer naturgemäß eine Robinsonade zur Folge hat, es kommt darauf an, welche Hilfsmittel dem Schiffbrüchigen zu Gebote stehen. Der amerikanische Biologe William Beebe erzählt von einer Schiffsmannschaft, die kürzlich, in unserer Zeit, auf eine Südseeinsel verschlagen wurde; moderne Matrosen, ein elendes Häuflein, die nichts zuwege brachten, obwohl sie mehrere waren. Sie rannten kopflos umher, aßen monatelang rohes Fleisch, und konnten sich kein Feuer verschaffen; denn nicht ein einziger von ihnen besaß Zündhölzer.

Ist das nicht traurig? Soweit hat sich also der moderne Mensch von dem früheren, primitivsten Sein entfernt, daß er die einstigen natürlichen Mittel, sich Feuer zu verschaffen, vollkommen vergessen hat; er weiß nicht einmal, daß man es durch Reibung erzeugen kann. — Natürlich handelte es sich hier um ganz unwi[illegible] Seeleute; ein Mensch mit den geringsten Kenntni[illegible] es gewußt, aber diese Geschichte zeigt, daß die M[illegible] von selbst auf schon zurückgelegte Entwickl[illegible] zurückkehren, man wird weder ein Wilder noch ei[illegible] wenn man sich von der Zivilisation entfernt, sondern . . . . ein elender Krüppel.

Ein anderes Beispiel

bestärkt dieselbe Erfahrung,

der mystische Kaspar Hauser, der die Phantasie unserer Urgroßväter im vorigen Jahrhundert beschäftigte, wie bekannt, war er von Kind auf eingesperrt worden, und er konnte nicht sprechen. Sonst ist nichts besonders Auffallendes von ihm zu erzählen; er brüllte nicht und war nicht wild, eher ein stiller Einfältiger; leider ist er, ebenfalls auf unerklärliche Weise, ermordet worden, so daß wir keine Gelegenheit haben, zu sehen, wie Erziehung auf ihn eingewirkt hätte. Daß Kaspar Hauser nicht sprechen konnte, ist selbstverständlich, da niemand ihn sprechen gelehrt hatte. (Nach neueren Forschungen soll das Gegenteil als wahrscheinlicher anzunehmen sein. D. Red.)

Ueberhaupt ist die Sprache diejenige menschliche Funktion, die nach langer Isolierung, vielfach durch Nichtgebrauch, zuerst verschwindet, durch Atrophie. Nicht einmal vollkommene Einsamkeit ist nötig, um Menschen unfähig und ungeneigt zum Sprechen zu machen.

Ich habe vereinsamt lebende Bauern gekannt, die doch zu mehreren auf einem Hofe wohnten, aber nicht imstande waren, zusammenhängend zu sprechen; sie hatten es ja untereinander nicht nötig und waren somit in Wirklichkeit beinahe sprachlos. Es ist anzunehmen, daß ein Mensch, der fünfzehn Jahre lang irgendwo isoliert leben würde, stumm sein würde, wenn er zur Zivilisation zurückkehrt, selbst wenn er sonst nicht gelitten hätte, — und soweit würde er ja als „filmreif" zu bezeichnen sein.

In Indien sind mehrmals, zuletzt erst kürzlich, authentische Fälle vorgekommen, bei denen man Kinder gefunden hat, die

im Dschungel von Wölfen erzogen

worden sind; Kiplings Mowgli im Dschungelbuch ist von einem solchen Fall abgeleitet.

Ich habe an anderer Stelle diesen merkwürdigen Stoff ausführlich behandelt, hier will ich nur bemerken, daß die Erfahrungen, die man mit solchen „Tierkindern" gemacht hat, nicht für die Möglichkeit einer Rückkehr zur Natur in evolutionärem Sinne sprechen. Die Kinder, die jahrelang im Walde in Gesellschaft von Wölfen gelebt haben, sind weder Wölfe noch Menschen geworden, sondern elende Krüppel mit zusammengewachsenen Gelenken an Ellenbogen und Knien; nicht einmal aufrecht gehen lernt also der Mensch in freiem Zustand, sich selbst überlassen; die „Wolfsjungen" laufen auf allen Vieren und bekommen deshalb verwachsene Glieder. Sprechen können sie natürlich nicht, und in geistiger Beziehung stehen sie auf dem Standpunkt von Idioten; die Individuen, die man gekannt hat, mußten in Asyle gebracht werden und wurden niemals Menschen. So ist also Kiplings Mowgli, der ideale Tiermensch, freie Dichtung, die ziemlich deprimierende Tatsachen zur Grundlage hat.

Aber das kommt in dieser hungrigen Welt oft vor. Man hat die schönen Tiere, und man ist selbst Mensch; aber man ist nicht zufrieden, man will den Tiermenschen haben. Wohl bekomm's!

Uebrigens ist es ein alter Trieb des Menschen, seine Vorstellungen, ja,

sogar seine Lebensform mit den Tieren zu mischen.

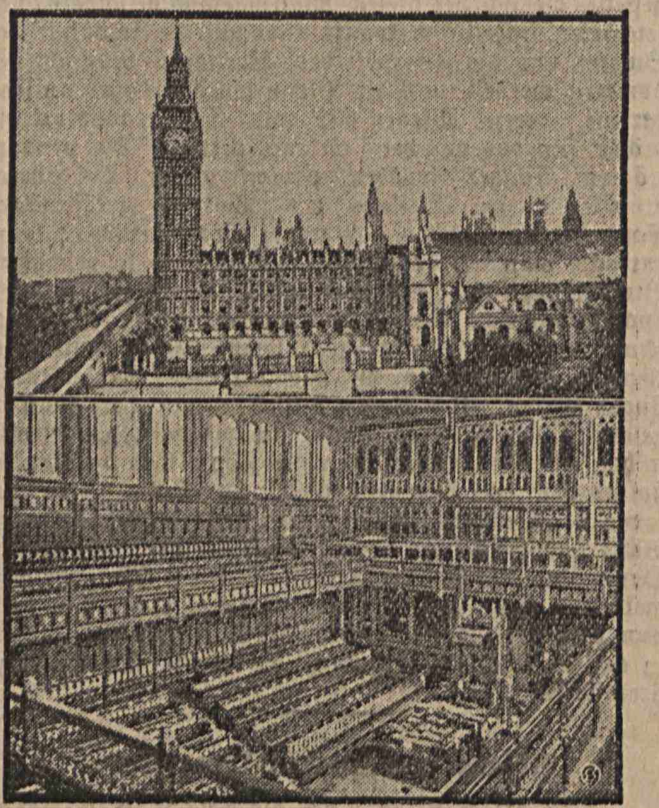
Die Götterwelt der Aegypter mit der unbekümmerten Mischung tierischer und menschlicher Züge ist eine ganz phantastische Naturgeschichte, und die Totenverehrung der Wilden auf einer gewissen Stufe wurzelt in einer unklaren Vorstellung vom Zusammenhang des Menschen mit dem Tier. Wenn man der Bibel glauben soll, wurde König Nebukadnezar wieder zum Tier, bekam Federn auf dem Kopf und Klauen an den Händen und legte sich nieder und fraß Gras — eine Vorstellung, die den heutigen Menschen am ehesten an eine Irrenanstalt erinnert.

Und das eben muß von den Möglichkeiten des heutigen Menschen, wieder zum Tier zu werden, gesagt werden: Das Erfahrungsgebiet gehört unter die Psychiatrie. Doch die Poesie, das Theater, besonders aber der Film, behalten ihr Recht auf alle Möglichkeiten.

Wieder ein Zugüberfall in Mexiko.

Zahlreiche Tote und Verletzte.

Zwischen Palmira und Aguescalientes wurde ein Personenzug von Räubern überfallen. In dem Kampfe zwischen den Angreifern und der Zugwache fielen 18 Soldaten und der Führer der Truppe. Drei Soldaten und sechs Reisende, darunter eine Frau und zwei Kinder, wurden verletzt. Außerdem töteten die Räuber den Lokomotivführer und den Heizer.



Das englische Parlament.

Unser Bild veranschaulicht (oben) eine Gesamtansicht des englischen Parlamentsgebäudes in London. Unteres Bild: der berühmte Sitzungssaal im englischen Unterhaus, in dem es dieser Tage zu erregten Debatten kam.

Der künstliche Mensch wird Wirklichkeit.

Ein amerikanischer Ingenieur hat ihn gebaut. — Was Marek dazu sagt.

Das Problem des „künstlichen Menschen" beschäftigt heute noch wie früher die Gemüter vieler Gelehrter und Erfinder. Nun hat seine Lösung scheinbar einen starken Erfolg zu verzeichnen. Trügt nicht alles, so wird unsere nächste Generation von mechanischen Dienern und von künstlichen Stubenmädchen bedient werden. Wenn man den Berichten englischer Zeitungen trauen darf, so ist der mechanische Mensch schon jetzt erfunden. Der Ingenieur Wensley hat nach einer Meldung der Nachtausgabe ein Wesen konstruiert, das, **ohne eigenen Willen und ohne eigenes Gehirn, nur aus Rädern, Kolben, Drähten, Glühlampen, Stahlfedern und Stahlplatten besteht. Die Maschine ist derart konstruiert, daß sie auf Anrede in bestimmten Stimmlagen reagiert. Man gibt dem Apparat einen Befehl, und der Maschinenmensch, von Wensley „Roboter" genannt, nimmt die Schallwellen auf und transformiert sie in elektrische Ströme.** Diese lösen je nach ihrer vom umgewandelten Ton abhängenden Wellenlänge als „sensible Nerven" im Körper dieses künstlichen Menschen einen Mechanismus aus, der als „motorischer Nerv" die Glieder in Bewegung setzt.

Zu dieser Erfindung äußert sich der durch seinen Sensationsprozeß um das abgehackte Bein in der breitesten Oeffentlichkeit bekannt gewordene Wiener Ingenieur Emil Marek in einem Wiener Mittagsblatt. Marek hat sich, wie noch erinnerlich sein wird, längere Zeit hindurch ebenfalls mit dem Problem des mechanischen Menschen befaßt, und er beschäftigte sich gerade mit den Arbeiten an seiner

„elektrodynamischen Puppe",

als der vielerwähnte Unfall eintrat. Marek hält das Problem für durchaus lösbar.

„Der Mechanismus Wensleys", so meint er, „scheint sich von meinem Apparat nur wenig zu unterscheiden. Meine elektrodynamische Puppe hätte aus Gliedern bestanden, bei denen jeder Muskel durch einen Elektromagneten ersetzt worden wäre. Alle Drähte von den einzelnen Elektromagneten sollten zum Kopf führen, in den ein grammophonartiger Apparat eingebaut worden wäre. Wenn ich nun eine bestimmte Bewegung, besser gesagt, eine Serie von Bewegungen hätte auslösen wollen, hätte ich nur eine Grammophonplatte in den im Kopf befindlichen Automaten einsetzen müssen, und die elektrodynamische Puppe hätte die vorgeschriebenen Bewegungen ausgeführt.

Wensley ersetzt den Grammophonapparat durch ein Mikrophon. Er erteilt seinem Roboter einen Befehl, und das Mikrophon nimmt die Schallwellen auf und transformiert sie in Elektrizität. Die elektrischen Ströme gelangen nun zu einem Relais, das sie dann zu den einzelnen Elektromagneten, aus denen die Glieder bestehen, weiterbefördert und die Elektromagneten in Bewegung setzt.

Ich sehe in dem ganzen Vorgang nur eine Schwierigkeit.

Die menschliche Sprache ist ziemlich eintönig,

sodaß das Mikrophon fast nur Töne derselben Wellenlänge aufnehmen kann. Wenn dies aber der Fall wäre, könnten die verschiedentlichen Bewegungen nicht ausgelöst werden. Viel eher könnte ich mir vorstellen, daß man sich an das Klavier setzt und das Abdrücken jeder Taste beim mechanischen Menschen eine andere Bewegungsserie hervorruft.

Wenn die menschliche Sprache nur aus Vokalen bestünde, wäre das Problem einfacher; um aber ein Mikrophon zu konstruieren, das sogar auf Konsonanten reagiert, halte ich den Stand der Radiotechnik noch nicht genügend vorgeschritten. Ich betone: Theoretisch ist das Problem unbedingt lösbar. Praktisch aber stehen unsere Mikrophonapparate noch nicht auf der Stufe, daß sie einen in menschlicher Sprache erteilten Befehl aufnehmen und in elektrische Ströme transformieren könnten, die dann Elektromagnete in Bewegung setzen könnten.

Die Idee ist übrigens nicht ganz neu. Bereits vor eineinhalb Jahren habe ich über ähnliche Versuche deutscher Techniker gelesen. Meine Idee mit dem Grammophonmenschen wurde mir leider in der Zeit, als ich in Haft saß, gestohlen. In Brasilien ahmte man meine Erfindung nach, und es tritt seit einem Jahr ein Ingenieur mit seinem elektrodynamischen Zirkus in sämtlichen Varietés Südamerikas auf,

mit elektrodynamischen Löwen, Elefanten, Affen und anderen Tieren,

die alle einen eingebauten Grammophonapparat besitzen und nach Einlegung der Platte die Originalbewegungen dieser Tiere ausführen.

Ueber die Tragweite der Erfindung Wensleys für den Menschen von Fleisch und Blut äußere ich mich nicht. Ich bin kein Soziologe und befasse mich nur mit der mechanischen Herstellung von Apparaten. Bei der Konstruktion meiner elektrodynamischen Puppe habe ich nur im Auge gehabt, eine interessante Varieténummer zu produzieren."

Ein Schiff voll Babys.

Von Australien adoptiert.

Diese Woche lief aus einem englischen Hafen das White-Star-Schiff „Vedic" nach Australien aus; es ist von der Heilsarmee gechartert worden, 700 Auswanderer befinden sich an Bord. Es sind darunter junge Leute, für die man in England nicht, wohl aber in Australien Arbeit finden konnte, Frauen, auf die in Australien Köchinnen- und Stubenmädchenposten warten, und eine ungewöhnlich große Anzahl von Babys. Waisenkinder sind es, von neun Monaten bis drei Jahren, die, wie die Heilsarmee sich ausdrückt, „leer gewordene Plätze in Familien ausfüllen" sollen. Diese Kinder sind bereits alle von australischen Familien adoptiert worden, und ein guter Empfang ist ihnen sicher. Da sich an Bord der „Vedic" auch viele Familien mit Müttern befinden, hat die Heilsarmee für jeden der Säuglinge und kleinen Kinder eine Ersatzmutter ausfindig machen können, die für die Pflege des Babys während der langen Ueberfahrt verantwortlich ist. Eine Oberschwester führt die Eskorte. Es ist nicht der erste Transport dieser Art, den die Heilsarmee abwickelt. Sie versichert, daß die Seeluft den kleinen englischen Babys immer vorzüglich bekommen sei. Sie seien pausbäckig in ihren Bestimmungshäfen angekommen. Für die Milchversorgung der kleinsten Auswanderer sind besondere Maßnahmen getroffen worden, Rassekühe werden für sie unter ärztlicher Aufsicht gemolken.

Das Juwelengrab der Mumien.

Aus dem alten Mexiko.

In Los Ventanes, nahe bei La Noris in Mexiko, bemerkten kürzlich drei Waldarbeiter zwischen dem Strauchwerk des Unterholzes versteckt den Eingang zu einer unterirdischen Höhle. Von Neugier getrieben, wollten sie beim Schein

ihrer elektrischen Lampen den unterirdischen Gang näher untersuchen. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen befanden sie sich, ein paar hundert Meter von dem Eingang entfernt, auf der Schwelle eines weitgedehnten Saales, der mit üppiger Pracht eingerichtet war und einen Schatz wundervoller Juwelen erglänzen ließ. Dort lagen in wohlgeordneten Reihen vollständig erhaltene Mumien.

Die Regierung hat die kostbare Galerie bereits beschlagnahmt und läßt den Eingang durch Militär und Polizisten bewachen. Die Gänge sind bereits von den bekanntesten Archäologen Mexikos untersucht worden; nach ihrem Gutachten handelt es sich hier um die Hinterlassenschaft eines Volkes oder eines Stammes, der seit Jahrhunderten vom Boden Mexikos verschwunden ist.

Noch ein deutscher Ozeanflug?

Udet über seine Flugpläne.

Der deutsche Flieger Udet erklärte einem Vertreter von „Association Preß", er werde in 8 bis 10 Tagen in Kopenhagen die Probeflüge mit seinem Junkers-Wasserflugzeug wieder aufnehmen. Auf Grund dieser Versuche werde sich entscheiden, ob er noch in diesem Jahre den geplanten Transozeanflug über die Azoren und Bermudas nach Amerika antreten werde. Wahrscheinlich werde er mit seinen Mitarbeitern jedoch sich zugunsten einer Verschiebung des Fluges bis zum nächsten Frühjahr entscheiden, damit in der Zwischenzeit durch ziemlich weitgehende Umbauten der Aktionsradius des Flugzeuges erhöht werden könne, um das glatte Durchfliegen des größten Etappenabschnittes Azoren—Bermudas unbedingt sicherzustellen.

Es handle sich nicht um einen Sportflug, sondern um die Förderung des Gedankens eines regelmäßigen Flugdienstes Europa—Amerika, deshalb sei Ueberstürzung nicht am Platz. Udet gab ferner der Ueberzeugung Ausdruck, daß für einen künftigen betriebssicheren Luftverkehr, wie er beim Studium der Wetterkarten vom Jahre 1892 ab festgestellt habe, nur der Flugweg Azoren—Bermudas—Amerika in Betracht komme.

Die Zustände in der Widzewer Nähgarnmanufaktur.

Provozierendes Benehmen der Direktoren und Abteilungsleiter. — Die Herren Engländer erkennen keine polnischen Gesetze an.

Die Widzewer Nähgarnmanufaktur ist bekanntlich englischer Besitz. Generaldirektor Samuel Harvey hat dort Arbeitsbedingungen eingeführt, die eines Engländers nicht würdig sind. So ist es den Arbeitern und Angestellten verboten, Berufsorganisationen anzugehören. Sobald man dahinterkommt, daß irgendein Angestellter oder Arbeiter organisiert ist, so wird dies der Direktion gemeldet, die den Betreffenden vor die Entscheidung stellt: entweder wieder aus der Organisation auszutreten oder aber den Betrieb zu verlassen. Große Empörung rief unter der Arbeiterschaft von Widzew das Verhalten des Direktors Harvey während des letzten Generalstreiks hervor. Als die Arbeitermassen die Betriebe der Widzewer Baumwollmanufaktur verließen und vor die Widzewer Nähgarnmanufaktur zogen, um auch dort die Arbeiter zur Stillegung der Betriebe aufzufordern, da verweigerte Direktor Harvey der Streikkommission sowie den Abgeordneten den Zutritt auf das Fabriksterrain. Erst als man ihn auf die drohende Haltung der streikenden Massen vor der Fabrik aufmerksam machte, da bequemte er sich dazu vier Personen den Zutritt zu gestatten.

Die Abteilungsleiter glauben im provozierenden Verhalten ihrem Chef nicht nachstehen zu dürfen. Sie leisten sich gegenüber den Arbeitern und Angestellten Stückchen, die geradezu niederträchtig sind. Der Umstand, daß sie als Ausländer die polnische Sprache nicht beherrschen, führt oft zu den peinlichsten Mißverständnissen. Dabei kommt es oft vor, daß sich die Herren Ausländer derart vergessen, daß sie den polnischen Arbeiter nicht nur auf das gemeinste beschimpfen, sondern ihm auch Prügel verabfolgen. Jeder Arbeiter, der sich diese unmenschliche Behandlung nicht gefallen läßt, wird unbarmherzig auf die Straße geworfen. Durch besonderes herausforderndes Benehmen zeichnen sich der Leiter der Spulerei und Treiberei — Franz Cilk sowie der Direktor der Färberei und Spinnerei — Georg Koventry aus. Beides Ausländer. Der dritte bzw. die dritte in diesem Bunde ist die Sekretärin Marie Busse, ebenfalls Ausländerin, die trotz ihrer Stellung im Betriebe eine große Rolle spielt. Durch die Intrigen dieser Dame haben mehrere Beamten ihre Posten verloren. Durch das

forsche Benehmen

des Herrn Koventry verloren ihre Stellungen: der Meister Karol Baranowski, der Meister Antoni Slowinski, der Bureaubeamte Josef Grodzki und vom 1. Dezember der Leiter der Spinnerei Hermann Kittel. Alle Arbeiter aufzuführen, die durch das Verschulden der Herren Cilk und Koventry ihre Arbeit verloren haben, ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Natürlich fehlte es nicht an Beschwerden gegen die Willkürwirtschaft und schroffe Behandlung durch die Herren Koventry und Cilk. Die Beschwerden tat jedoch Generaldirektor Harvey mit der Begründung ab, daß diese Herren nicht „zu ersetzen" seien. Hierbei sei bemerkt, daß sowohl Herr Koventry als auch Herr Cilk im Regierungskommissariat als Praktikanten figurieren, während sie in Wirklichkeit leitende Stellungen inne haben.

Wie diese Herren nicht „zu ersetzen" sind, geht daraus hervor, daß vor ihnen diese Stellungen polnische Bürger bekleideten, die nicht nur ihre Pflichten besser als die Ausländer erfüllten, sondern auch hinsichtlich ihrer Fachkenntnisse und Kultur weit über diesen Engländern standen.

Unter den entlassenen Angestellten befindet sich keiner, der weniger als drei Jahre in der Firma gearbeitet hätte. Es gibt aber auch solche, die in der Firma bereits das 20jährige Dienstjubiläum gefeiert haben. Das rigorose Vorgehen gegen diese Angestellten sowie gegen die Arbeiter beweist auf das eklatanteste, von welchem Geiste die Herren Ausländer beseelt sind, die in der Widzewer Nähgarnmanufaktur das Szepter schwingen.

Wir sind keinesfalls gegen die Anstellung von Ausländern. Doch dürfen diese Herren nicht vergessen, daß sie im fremden Lande die Gesetze dieses Landes zu achten haben. Auch in ihrem Verhalten zu den polnischen Angestellten und Arbeitern müssen sie sich mehr Zurückhaltung auferlegen, auch wenn sie Engländer sind. Die Herren Koventry und Cilk haben jedoch durch ihr brutales Benehmen jedes Recht auf Gastfreundschaft verwirkt. Für solche Ausländer bedankt sich der polnische Arbeiter und Angestellte.

Frecher Einbruch. Als die Beamten des Hauptkontors der Firma Adolf Daube in der Petrikauer 171 zur Arbeit erschienen, fanden sie im Büro eine große Unordnung vor. Es wurde nachgeprüft und festgestellt, daß an einem Fenster nach dem Hofe die Jalousie herausgeschnitten war und daß bisher unermittelte Täter Waren im Gesamtwerte von 5000 Zloty herausgetragen hatten. Man benachrichtigte sofort die Untersuchungspolizei, die ermitteln konnte, daß die Diebe über den Zaun auf das Nachbargrundstück gelangt waren und daß sie die gestohlenen Waren vermittels eines Autos, das auf sie gewartet hatte, fortgeschleppt haben. (p)

Eigenartige Alarmierung der Feuerwehr. In der Zwiszystraße 39 brach in der vergangenen Nacht in einem Schuppen, der mit Holz und Kohle angefüllt war, aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das von niemand bemerkt wurde. In wenigen Minuten hatte das Feuer einen solchen Umfang angenommen, daß es die nebenstehenden Wohnhäuser bedrohte Glücklicherweise befand sich neben dem Schuppen ein Stall für Vieh und eine Hundebude. Der Hund, der durch die erstickenden Rauchschwaden beunruhigt war, fing in lauten Tönen an zu heulen, so daß der Besitzer erwachte und das Feuer bemerkte. Sofort rief er die Feuerwehr herbei, der es auch gelang, den Brand zu löschen. Auf diese Weise wurde der Hund der Retter des Vermögens und eventuell auch Menschenopfer, die den Flammen anheim gefallen wären. (b)

Zusammenstoß zwischen Wagen und Eisenbahn. Beim Bahnübergang in der Srebrzynskistraße ereignete sich vorgestern nacht ein schrecklicher Unfall. Als der Bauer Berthold Niske aus dem Dorfe Grabow mit seinem Wagen das Geleise passierte, wurde der Wagen von einer manövrierenden Lokomotive erfaßt. Der Zusammenprall war so heftig, daß der Wagen zertrümmert wurde. Niske wurde herausgeschleudert und mit solcher Wucht auf das Pflaster geworfen, daß ihm die Schädeldecke eingedrückt wurde. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und überführte ihn nach der städtischen Krankensammelstelle. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, trägt an dem Unfall der Schrankenwärter die Schuld. (p)

Ausgesetztes Kind. Im Treppenflur, Platz Wolnosci 6, wurde ein Knabe im Alter von etwa fünf Monaten aufgefunden. Die jüdische Gemeinde nahm sich seiner an, da bei ihm ein Zettel gefunden wurde, in dem gesagt ist, daß der Knabe jüdischen Eltern entstammt. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: G. Antoniewicz Pabianicka 50, K. Chondzynski, Petrikauer 164, W. Sokolewicz, Przejazd 19, R. Rembielinski, Andrzeja 26, J. Zundelewicz, Petrikauer 25, M. Kasperkiewicz, Zgierska 54, S. Trawkowska, Brzezinska 56.

Die gestrigen Marktpreise. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Landbutter 6,00—7,00 Zloty, Schmantbutter 6,50—7,20 Zl., Eier 3,50—4,00, Sahne, saure 2,00—2.60 Zl., Milch 45—50 Gr., ein Klg. Kartoffeln 15—18 Gr., Zwiebeln 50 Gr., 1 Hühnchen 3,00—4.00 Zloty, Gans 10—14 Zoty, Ente 4,50—7,50 Zloty, Truthahn 8,00—12,00 Zloty.

Vereine · Veranstaltungen.

„Das Schwarzwaldmädel". Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet am heutigen Tage die Wiederholung der mit so außerordentlich starkem Beifall aufgenommenen Operette „Das Schwarzwaldmädel" durch die dramatische Sektion des Kirchengesangvereins der St. Trinitatis Gemeinde statt. Es dürfte sich niemand die Gelegenheit entgehen lassen, die Operette zu sehen, zumal die Wiedergabe, wie aus den Besprechungen der Aufführung in der hiesigen Tagespresse hervorgeht, eine außerordentlich gute war. Wirken doch die besten einheimischen Kräfte an dieser Operette mit. Aber auch in betreffs der Ausstattung wurde seitens des genannten Vereins Außerordentliches geleistet, um in jeder Beziehung eine wirklich erstklassige Ausführung des „Schwarzwaldmädels" zu ermöglichen. Die noch vorhandenen Eintrittskarten zu der heutigen Aufführung sind im Vorverkauf im Bildergeschäft des Herrn L. Nikel, Lodz, Nawrotstraße 2, zu haben, wie auch heute abend an der Kasse des Saales an der Konstantinerstraße 4. Es ist also zu erwarten, daß die heutige Aufführung der genannten Operette ein ausverkauftes Haus sehen wird.

Herrenabend. Wie bekannt, findet heute, Sonnabend, den 3. Dezember, im Chr. Commisverein ein großer Herrenabend statt. Die Vergnügungskommission des Vereins ist bemüht, durch ein gediegenes Programm den Besuchern einige gemütliche Stunden verleben zu lassen. Auch für Speisen und Getränke hat der Vereinswirt bestens Sorge getragen. Beginn 9½ Uhr abends.

Aus der Johannisgemeinde. Pastor Dietrich bittet um Aufnahme nachstehender Zeilen: Diesen Sonntag, den 4. Dezember, vormittags 10 Uhr, findet in der St. Johanniskirche ein feierlicher Gottesdienst statt, an welchem unsere vergrößerte Orgel wieder ertönen wird. Herr Prof. Türner wird bei dem Gottesdienst nicht nur die Choräle spielen, sondern u. a. uns auch mit dem großen Chor aus Mendelssohn-Bartholdys Oratorium „Paulus", — „Wachet auf, ruft uns die Stimme" erfreuen. Auch haben Frau Erna Schweikert und die Mitglieder des Kirchengesangvereins der St. Johannisgemeinde freundlichst zugesagt den herrlichen Chor „Groß ist Jehova" von Fr. Schubert zu wiederholen, den wir Gelegenheit hatten, bei dem letzten Kirchenkonzert zu hören. Die liebe Gemeinde ist zu diesem Gottesdienst herzlichst eingeladen. Auch werden die Eltern der Kinder der I. Konfirmandenabteilung gebeten, mit ihren Söhnen und Töchtern, die zum Unterricht eingeschrieben worden sind, an diesem Gottesdienst teilzunehmen, da während des Gottesdienstes im Gebet unserer zum Konfirmandenunterricht sich rüstenden Jugend gedacht werden soll. Gleichzeitig wird im Gottesdienst auch der Beginn des Konfirmandenunterrichts bekannt gegeben werden.

Sportneuigkeiten.

Eine Niederlage Sztekkers in Kattowitz. Die internationalen Professional-Ringkämpfe im Mascotte hatten vorgestern mit dem Revanchekampf Sztekker — Willing wieder einmal ihre Sensation. Unter lautloser Stille des Publikums betraten beide Kämpfer die Matte. Das Treffen war besonders hitzig, da sich der Pole wie auch der Deutsche der Wichtigkeit dieser Begegnung voll bewußt waren. Merkwürdigerweise ließ Sztekker den Deutschen den Kampf führen und verteidigte sich nur, um allerdings gelegentlich zum Angriff überzugehen. Als die Gegner nach 30 Minuten zum entscheidenden Gang antraten, geschah etwas Unerwartetes. Sztekker gelang es, Willing für eine Sekunde auf beide Schultern zu legen, um aber bald darauf von dem Berliner für zwei Sekunden niedergezwungen zu werden. Da die vorschriftsmäßige Zeit von 3 Sekunden für die Besiegung eines Gegners nicht erreicht war, wollte der Schiedsrichter den Kampf weitergehen lassen. Beide Kämpfer weigerten sich aber, wieder anzutreten. Jeder behauptete, gewonnen zu haben. Schließlich stellte sich Willing zum Kampfe, während Sztekker nicht mehr auf der Bühne erschien. Der Sieg mußte dem Deutschen zuerkannt werden.

Aus dem Reiche.

Zdunska-Wola. Weihnachtsaufführung. Sonntag, den 4. Dezember, um 3.30 Uhr nachmittags, findet die erste Weihnachtsaufführung der hiesigen Fröbelschule statt. Geboten wird u. a. ein Fröbelprogramm, ein Vortrag und lebende Bilder. Zum Schluß

kommt der Ruprecht zu den Kleinen. — Am Donnerstag, den 8. Dezember, findet im Saale des ev.-luth. Frauenvereins der diesjährige Wohltätigkeitsbasar statt.

Petrikau. Die Leiche auf dem Eisenbahndamm. Vorgestern fanden Vorübergehende auf dem Eisenbahndamm zwischen Rozprza und Colzkowice bei Petrikau die schrecklich zugerichtete Leiche eines Mannes im vorgerückten Alter. Sie benachrichtigten sofort die Polizei, die eine Untersuchung einleitete. Es stellte sich heraus, daß es sich um den 58 Jahre alten Antoni Snieg, einem Einwohner des Dorfes Buty, Gem. Rozprza, handelt. Wahrscheinlich hatte Sniеg, als er den Eisenbahndamm entlang ging, nicht achtgegeben und war von einem Zuge überfahren worden.

— **Nach 20 Jahren verurteilt.** Vorgestern verhandelte das Bezirksgericht in Petrikau gegen den 45 Jahre alten Adam Makiewicz aus Krakau, der angeklagt war, am 5. Dezember 1907 im Dorfe Jerzow bei Petrikau seinen Vater, Franciszek, mit einer Axt ermordet zu haben. Die Tat hatte er begangen, weil ihm der Vater das Bauerngut nicht verschreiben wollte. Nach der Tat vergrub er die Leiche in der Scheune, wo sie im Jahre 1908 durch Zufall gefunden wurde. Der Boden unter den Füßen war ihm zu heiß geworden, weshalb er es vorzog, nach Deutschland zu fliehen, wo er sich längere Zeit aufhielt. Schließlich kehrte er nach Polen zurück und zog nach Krakau. Dort wurde er noch von den russischen Behörden festgenommen, die auch die Untersuchung gegen ihn leiteten. Diese wurde dann von den polnischen Behörden fortgesetzt, bis er schließlich nach 20 Jahren gestern vor dem Petrikauer Gericht abgeurteilt wurde. Er erhielt 8 Jahre Zuchthaus, hat aber nur 5 Jahre abzusitzen, da ihm 3 Jahre auf Grund der Amnestie erlassen wurden. (p)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Hauptvorstand.

Heute, Sonnabend, den 3. d. M., 8 Uhr abends, findet eine außerordentliche Sitzung des Hauptvorstandes statt.

Sitzung des Parteirates.

Hierdurch berufe ich für Sonntag, den 4. Dezember, 9 Uhr morgens, die vierte Sitzung des Parteirates ein. Auf der Tagesordnung befinden sich die bevorstehenden Wahlen zum Sejm und Senat. Angesichts der Wichtigkeit dieser Beratungen ist die Anwesenheit aller Mitglieder erforderlich.

(—) Artur Kronig, Vorsitzender.

Lodz-Nord. Heute, Sonnabend, den 3. Dezember, 7 Uhr abends, findet in der Ortsgruppe Lodz-Nord ein gemütliches Beisammensein statt. Im Programm sind vorgesehen: Vorträge, Musik und Einakter. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Heute, Sonnabend, den 3. Dezember, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, im Hofe, der zweite

Diskussionsabend

der Ortsgruppe Lodz-Zentrum statt. Sprechen wird Gen. S. Hayn über das Thema: **„Was die Frau vor ihrer Verheiratung wissen muß."**

Zutritt haben auch Nichtmitglieder. Eintritt frei!

Lodz-Süd. Die Ortsgruppe Lodz-Süd erhielt eine Reihe von interessanten Büchern, die den Grundstock der zu gründenden Bibliothek bilden. Die Bibliothek wird an ihre Mitglieder Bücher gegen eine Lesegebühr von 25 Groschen pro Monat verleihen. Wir machen schon jetzt unsere Mitglieder darauf aufmerksam.

Warschauer Börse.

Dollar 8.88

	2. Dez	1. Dez		2. Dez	1. Dez
Belgien	—.—	—.—	Prag	26.41	26.41
Holland	360.?0	—.—	Zürich	171.93	171.90
London	43.50	43.48	Italien	—.—	—.—
Neuyork	8.90	8.90	Wien	125.72	—.—
Paris	35.16	—.—			

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, ½10 Uhr vormittags: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Schedler; mittags 12 Uhr: Gottesdienst nebst hl. Abendmahlsfeier in polnischer Sprache — P. Wannagat; nachm. ½3 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr abends: Gottesdienst — P. Wannagat. Mittwoch, ½8 Uhr abends: Missionsstunde — P. Schedler.

Armenhauskapelle, Narutowiczstr. 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst — Pastor Vikar Frischke.

Jungfrauenheim, Konstantiner 40. Sonntag, ½6 nachm.: Versammlung der Jungfrauen, verbunden mit der Adventsfeier des Helferkreises des Kindergottesdienstes — P. Schedler.

Jünglingsverein, Kilinski-Straße 83. Sonntag, abends ½8 Uhr: Versammlung der Jünglinge — Pastor Vikar Frischke.

Kantorat, Sienkiewicza 3. Donnerstag, abends ½8 Uhr: Bibelstunde — Pastor-Vikar Frischke.

Kantorat, Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, abends ½8 Uhr: Bibelstunde — P. Wannagat.

Die Amtswoche hat Herr P. Schedler.

Johannis-Kirche. Sonntag, 9½ Uhr vorm.: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Kirchenmusik und Feier des hl. Abendmahls — P. Dietrich; mittags 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Kotula; nachm. 3: Kindergottesdienst — P. Dietrich; abends 6 Uhr: Abendgottesdienst — Sup. Angerstein. Montag, abends 8 Uhr: Missionsstunde — Sup. Angerstein.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr abends: Jünglings- und Jungfrauenverein — Diak. Doberstein. Dienstag, abends 8 Uhr: Helferstunde. Gäste willkommen — P. Dietrich. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag — Sup. Angerstein. Sonnabend, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft — Sup. Angerstein.

Jünglingsverein. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde — Diak. Doberstein.

St. Matthäisaal. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst — Diak. Doberstein; nachm. 5 Uhr: weiblicher Jugendbund, Bibelstunde — Pastor-Vikar Lipski. Dienstag, nachm. 6 Uhr: männlicher Jugendbund — P. Dietrich. Donnerstag, 11 Uhr vorm.: weibl. Jugendbund — P. Dietrich; abends 7 Uhr: Advent-Familienfeier mit Gesängen und Vorträgen. Ansprache P. Dietrich.

Evang.-luth. Kirche in Andrzejow. Sonntag, 10.30 Uhr vorm.: Lesegottesdienst. Mittwoch, abends 6.30 Uhr: Bibelstunde bei H. Kriese.

Kantorat Olechow. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst. — P. Lipski.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr. 57. Sonnabend, 7½ Uhr abends: Jugendbundstunde für junge Männer und Jünglinge. Sonntag 4½ Uhr nachm.: Jugendbundstunde für Jungfrauen; 7½ Uhr abends Evangelisation. Mittwoch, 3½ Uhr nachm.: Frauenstunde. Donnerstag, 4 Uhr nachmittags: Weihnachtsverkauf; 7½ Uhr abends: Versammlung.

Zgierz, Pilsudskiego... nicht — Rzgowskastr. 7a. Sonnabend, 7½ Uhr abends: gemischte Jugendbundstunde. Sonntag 3 Uhr nachm.: Evangelisation. Mittwoch, 3½ Uhr nachm.: Frauenstunde. Freitag, 7½ Uhr abends: Bibelstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisation. Mittwoch, 8 Uhr abends: Jugendbundstunde.

Jugendbund für E. C. in Radogoszcz, Kl. Brzezki Nr. 49. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Kinderstunde; 4 Uhr: Evangelisation. Montag, abends 7.30 Uhr: Bibelbesprechstunde. Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Religiöse Feier, anschließend Weihnachtsbasar. Freitag, abends 7.30 Uhr: gemischte Jugendbundstunde.

Evang.-Luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst — P. Maliszewski; nachm. 2 Uhr: Kinderlehre; nachm. 4 Uhr Familienabend der Gemeindeglieder. Mittwoch, abends 7.45 Uhr Bibelstunde — P. Maliszewski.

Zubardz, Prusa 6. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst; nachm. 2 Uhr: Kinderlehre.

Nowo-Senatorska 26. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst — P. Dalser; nachm. 2 Uhr: Kinderlehre.

Baptisten-Kirche, Nawrotstraße Nr. 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl — Pred. R. Jordan; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan. Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. Montag, abends ½8 Uhr: Gebetsversammlung. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein; abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße 43. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst; nachm. 4: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, abends ½8: Gebetsversammlung. Freitag, abends ½8: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastraße 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Evangelische Christen (Wulczanska 123). Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst — Pred. Clause. Thema: „Der Weg aufwärts ist erst hinab"; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. A. Clause. Thema: „Der Richtstuhl Christi". Im Anschluß Jugendverein. Dienstag, abends 7 Uhr: Gebetsstunde in Radogoszcz, Sadowa 8.

Spenden.

Der evang.-luth. Frauenverein der St. Johannisgemeinde überreichte mir folgende Spenden: 350 Zloty für die Ueberschwemmten in Galizien, 300 Zl. für die Notleidenden in Wolhynien und 100 Zl. für die Weihnachtsbescherung, resp. warmes Weihnachtsstübchen an St. Matthäi. — Innigen Dank den edlen Spenderinnen.

Pastor J. Dietrich

Vom Freidenkerverein.
Deutsche Sektion.

Am Sonntag, den 4. Dezember, um 10 Uhr früh, hält im Sekretariat, Gdanskastr. 87, Gen. Honeman ein Referat über: „Um die rechtliche Anerkennung der Konfessionslosigkeit in Polen."

Funkwinkel.

Sonnabend, den 3. Dezember.

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 12 Zeitzeichen, Luftschiffahrts-, Wetter- und Pressedienst; 15 Wetter-, Wirtschafts- und Pressedienst; 16 Dr. J. Mydlarski: „Anthropologie und Pädagogie". 16.25 Bekanntmachungen 16.40 Vortrag. 17.05 Pressedienst 17.20 Prof. W. Przychocki: „Der Emporkömmling des klassischen Altertums". 17.45 Jugendstunde 9 Landwirtschaftsbericht. 19.15 Verschiedenes; 19.35 Radioplauderei. 20.30 Abendkonzert, 22 Zeitzeichen, Luftschiffahrts- und Wetterdienst, Polizeinachrichten, Pressedienst, Sportbericht.

Posen 280.4 m 1,5 kW 12.45 Schallplattenkonzert; 13 Börsen-, Landwirtschafts- und Handelskurse; 17 Vortrag; 19 Verschiedenes; 19.10 Französischer Unterricht; 19.35 Vortrag; 20 Wirtschafts- und Wetterdienst, 20.30 Leichte Musik, 22 Zeitzeichen; 22.30 Tanzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 16.40 Vortrag; 19 Landwirtschaftsbericht; 19.15 Verschiedenes; 19.35 Vortrag; 20 Glockenspiel, Bekanntmachungen; 22.30 Tanzmusik.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 17 Unterhaltungsmusik; 20 „Eine Nacht in Venedig", ein Maskenspiel aus dem Rokoko, 22.30 Tanzstunde, anschl. Tanzmusik.

Breslau 322,0 m 10 kW 16.15 Konzert; 20.10 Heiterer Abend.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 14.20 Kinderstunde; 16 „Moderne Gedanken über Erziehung bei Platon"; 16.30 „Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur"; 17.30 „Frauenarbeit im Völkerleben"; 18 „Verbrennungskraftmaschinen". 19.20 „Bildungsideal und Weltanschauung", 20 Uebertragung von Berlin.

Stuttgart 379,7 m 7 kW 15 Konzert, 20 Dialekt-Abend.

Frankfurt 428,6 m 10 kW 19 „Der Freischütz".

Leipzig 365,8 m 9 kW 20.15 Heitere Abendunterhaltung.

Königsberg 329,7 m 4 kW 21.20 Fröhliche Abendunterhaltung.

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 18 Stelzhamer Feier; 19.45 „Die Königin", Operette v. Granichstaedten, anschl. Tanzkonzert.

Moskau, Komintern 1450 m 12 kW 19.15 Konzert; 21 Tanzmusik.

Ortsgruppe Lodz-Nord.

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Achtung, Tomaschow!

Die Dujourstunden bei der Ortsgruppe der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Tomaschow-Mazow. im Lokale, Mila-Straße Nr. 34.

Es empfangen:

Dienstags von 6—8 abends: Gen. Alfred Weggi und O. Rapke in Sachen des Gerichtswesens.

Donnerstags v. 6—8 abends: Gen. Ludwig Herman und Hugo Herman in Fragen öffentlicher Arbeiten; Gen. Schtarf — Bücherausgabe.

Sonnabends v. 6—8 abends: Gen. Gustav Jek u. R. Ludwig in Sachen der Krankenkasse; Gen. Oswald Liebelt — Abrechnungen mit den Vertrauensmännern u. Arbeitslosenunterstützungen.